

und ziemlich roh. Die Literatur trat nun als Lehr- und Zuchtmeisterin auf: sie brachte zahlreiche Ermahnungen zu besseren Sitten, Tisch- und Hofzuchten, Frauenspiegel u. c., doch diese Mittel wollten nicht fruchten. Nun versuchte man durch scharfe Spottgedichte, Parodien und Travestien die eingerissene Verwilderung zu bekämpfen, und zwar diesmal durchaus nicht ohne Erfolg.

Am schärfsten trat Friedrich Dedekind auf, zuerst Pfarrer in Münden, dann Magister in Wittenberg, zuletzt Pastor in Lüneburg (oder Lübeck?), der 1598 gestorben ist. Er schrieb 1549 das Werk: „Grobianus de morum simplicitate“, welches als eins der besten didaktischen Bücher seiner Zeit gerühmt worden ist. In dieser Schrift wagt es der Verfasser, sich selbst der Rotte der Grobiane zuzugesellen und mit ihnen allen Unfug, der sie kennzeichnete, mitzumachen; gleichzeitig aber entwickelte er einen urwüchsigem Humor und wandelte seine Scherze fast unvermerkt in die schärfsten Anklagen um, sodaß er mit den kräftigsten Waffen der Satire wirkte. Die allgemeine Lächerlichkeit der Grobiane war die Folge und demnach die Wirkung und Verbreitung der Schrift eine ebenso große wie tiefgreifende. In demselben Jahre, in welchem der Grobianus die Presse verließ, erschienen noch drei Ausgaben desselben, andere folgten bald nach, so daß nicht weniger als sechsundzwanzig Auflagen in den nächsten Jahren verbreitet waren. Gleichzeitig machte sich der Wunsch dringend geltend, daß das Werk in deutscher Sprache allgemein zugänglich werde, und nun unternahm es Kaspar Scheidt im Jahre 1551 eine solche Uebersetzung zu bearbeiten. Mit besonderem Geschick traf er den Ton des Originals in glücklicher Weise, er erweiterte und überbot dasselbe sogar und vergrößerte hierdurch die Wirkung, so daß selbst Dedekind seine Freude daran hatte und in einer 1552 vollendeten Umarbeitung seines Buchs die Scheidt'sche Uebersetzung mit benutzte, indem er die Zusätze von Kaspar Scheidt theilweise dem Grobianus beifügte. Dieses Hand in Hand Gehen von Verfasser und Uebersetzer war für die Verbreitung der lateinischen und deutschen Ausgabe von bedeutender Wirkung.

Gregorius Hoffman ließ noch in dem ersten Jahr der Scheidt'schen Ausgabe die zweite folgen; auch erschien um die gleiche Zeit eine Ausgabe in Erfurt, ebenso wurden bald darauf in Frankfurt a. M. alljährlich von verschiedenen Verlegern Ausgaben desselben Buchs veranstaltet. In den folgenden Jahren ist der Grobianus noch mehrfach umgearbeitet und in fremde Sprachen übersetzt worden. Aus jüngster Zeit liegt ein Neudruck vor.

Um als abschreckendes Spiegelbild seiner Zeit zu dienen, gibt der Grobianus den allgemeinen, abstracten Charakter des ganzen Zeitalters aus den verschiedenen charakteristischen Einzelercheinungen wieder. Der Herausgeber des Neudrucks sagt von ihm: „Er erschien eben recht in dem Zeitpunkte, wo das wüste Treiben der grobianischen Gesellen das Maß von Geduld der gesitteten Leute mit Ingrim und Ekel bis zum Ueberlauf erfüllt hatte. Eben darum auch begrüßten diese ihn mit so allgemeinem Beifall als einen energischen Protest, wenn auch in humoristischer Form; denn man merkte wohl, es ist der Humor der Verzweiflung, welcher dem Dichter und seinen gleichgesinnten Zeitgenossen als das äußerste Mittel erschien, sich selbst über dem ansteckenden Sumpfe allgemeiner Sittenverwilderung zu erhalten, als der letzte Versuch, auf die mit dem Fluche der Lächerlichkeit beladenen Grobianer noch einen Eindruck zu machen.“ Das von diesem Werke, dessen culturgeschichtliche Bedeutung wohl stets anerkannt werden wird, im Paulus-Museum ausgestellte Exemplar ist die erste Scheidt'sche Ausgabe. Die Vorrede

trägt das Datum des 3. September 1551, der Druck selbst zeigt kein Datum, doch muß das Buch wohl Ende 1551 oder zu Anfang des Jahres 1552 erschienen sein.

Was die weitere Thätigkeit der Druckerei von Gregorius Hoffman betrifft, so scheint dieselbe eine sehr rege gewesen zu sein und namentlich auch verschiedene Uebersetzungen an die Oeffentlichkeit gefördert zu haben. Unter diesen befindet sich auch ein Nachdruck der bei J. Grüninger in Straßburg erschienenen Uebersetzung von Virgil's Aeneis von Doctor Murner. (Johann Grüninger alias Reinhardt, der sich nach seiner schwäbischen Geburtsstadt gewöhnlich Grüninger oder auch Greninger nannte, war ein recht bedeutender Typograph in Straßburg, wo er von 1483 bis 1528 wirkte und unter manchen bemerkenswerthen Werken auch besonders die sehr geschätzte Ausgabe der opera Virgillii durch Sebastian Brant bearbeiten ließ).

Diese Uebersetzungs-Ausgabe der Aeneide, die im Paulus-Museum zu sehen ist, hat folgenden Titel: „Vergilij Maronis dreyzehnen Aeneadisch Bücher von Trojanischer Zerstörung vnd auffgange des Römischen Reichs. Cum gratia et Privilegio.“ (Also wohl mit Einwilligung Grüninger's veranstaltet.) Am Ende steht angegeben: „Gedruckt zu Wormbs durch Gregorium Hofman“. Die Ausgabe ist eine illustrierte: Holzschnitte kennzeichnen die einzelnen Abschnitte des Buchs.

Wir wenden uns nun zu der letzten aus dem sechzehnten Jahrhundert bekannt gewordenen Wormser Druckerei: Philipp Köpffel. Der Besitzer derselben war ein Sohn des Straßburger Typographen Wolff Köpffel alias Wolfgangus Cephalarus, der dort von 1524 an thätig war. Er wirkte zu Anfang der sechziger Jahre in Worms, druckte aber nicht mehr auf eigene Rechnung, sondern in Verbindung mit Frankfurter Verlegern, zuerst mit Weygand Han, dann mit Sigmund Feierabend. Von den aus seiner Officin hervorgegangenen und im Paulus-Museum ausgestellten Druckwerken wollen wir hier folgende anführen:

1. Der Stadt Wormms Reformation (Auch enderung vnnnd mehrung etlicher darinnen verleybter Gesetze) sampt der keyßerlichen Confirmation dieser Reformation. Gedruckt zu Wormbs durch Philips Köpffeln vnd Weygand Han. Anno MDLXI.
2. Der Jagteufel. Bestendiger vnnnd Wolgegründter bericht, wie fern die Jagten rechtmessig vnd zugelassen. Vnnnd widerumb warinn sie jeziger Zeit des mehrentheils Gottloß, gewaltfam, vnrecht, vnd verdamlich seind, Und derhalben billig vnderlassen, oder doch geenderet werden solten. Durch M. Cyriacus Spangenberg. (Hierunter ist ein Holzschnitt abgedruckt, der eine Hirschjagd darstellt.) Anno MDLXI, in 8°. Am Schluß steht: Gedruckt zu Wormbs, bei Philips Köpffel, in verlegung Weygand Han. Anno MDLXI. — Der Verfasser war ein angesehener Theolog und Historiker seiner Zeit; er wurde am 17. Juni 1528 zu Nordhausen geboren und starb am 10. Februar 1604 in Straßburg. Als Anhänger der strengen lutherischen Richtung lebte er an verschiedenen Orten und verfaßte auch Städtechroniken; ebenso ist er durch seinen „Adelspiegel“ bekannt geworden.
3. Wider den Saufteufel von Matthews Friderich, Pfarrer zu Görenz. Worms 1561. — In jener Zeit, in der man für jedes Laster einen besonderen Teufel annahm, glaubte auch die Literatur mit Schriften gegen alle verschiedenen Teufel zu Felde ziehen zu sollen; doch scheint solches Unternehmen keine rechte Wirkung geäußert zu haben.
4. Eine Ausgabe von Homer's Ilias. Am Fuße des Titelblatts steht: „Vuormatiae apud Vuolfgangi Cephalaei heredem Philippum et Sigmundum Feierabend, Anno 1563.“

Gegen Ende des sechzehnten und während des siebzehnten